Einzelpreis 15 Pfennig • 2. Jahrgang | Dienstag, den 4. November 1919 | Nr. 535 / B 244 • Abend-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postbezug monatl. 4.65 M., bei Zustellung unter Streifband für Deutschland 6.50 M., fürs Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III.
Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate kosten die achtgespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 1,20 Mk., Wortanzeigen das fettgedruckte Wort 50 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf. Teuerungszuschlag 70 Proz. Bei familien- u. Versammlungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19
Fernsprecher: Amt Norden 9768

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Berliner Metallindustrie stillgelegt.

Allgemeiner Streik der Metallarbeiter.

Soweit die Lage gegenwärtig bereits überblickt werden kann, ist der Streik in der Berliner Metallindustrie jetzt allgemein. Ueberall haben die Arbeiter, der Aufforderung der gestrigen Vertrauensmännerversammlung zufolge, geschlossen die Arbeit niedergelegt. Der großen Bedeutung bewußt, den diese letzte Phase des Kampfes ihrer Kollegen für die gesamte Arbeiterschaft Deutschland besitzt, zögerten die bisher noch nicht am Streik beteiligten Arbeiter keinen Augenblick und traten in den Solidaritätsstreik.

Das „Berliner Tageblatt" glaubte heute morgen feststellen zu können, daß die Arbeiterschaft keineswegs „streiklustig" sei. Wenn es der Wahrheit die Ehre geben will, wird es jetzt wohl auch zu der Feststellung gezwungen sein, daß der Streik allgemein geworden ist. Gewiß sind die Arbeiter nicht streiklustig in dem Sinne, daß der Streik für sie eine Lust bedeutet und sie aus bloßer Freude am Nichtarbeiten streiken. Aber wenn, wie in diesem Fall, die Bekämpfung der Absichten der Unternehmer das solidarische Handeln der Gesamtarbeiterschaft es nötig macht, wenn es gilt, durch solidarisches Handeln die Vergewaltigungsversuche der Unternehmer zurückzuweisen, dann treten bei allen Arbeitern die persönlichen Rücksichten zurück und das Interesse und die Verantwortung für ihre Klasse bestimmt ihr Handeln. Die Behauptung des „Berliner Tageblatts", daß in den Siemenswerken bereits gestern mehrere tausend Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben und daß diese Zahl dauernd im Wachsen begriffen sei, ist vollständig unwahr. Auf die Aufforderung der Siemensleitung haben von den 35 000 Arbeitern, die in sämtlichen zwölf Werken beschäftigt sind, nur etwa 1500 ihre Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme erklärt. Von diesen haben es aber 1000 nach Aufklärung des Sachverhalts entschieden von sich gewiesen, ihren Kollegen als Streikbrecher in den Rücken zu fallen. Die Arbeiter der Siemenswerke stehen bisher noch durchaus geschlossen da. In mehreren Riesenbetriebs-Versammlungen, die von über 10 000 Arbeitern besucht waren, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die Unternehmer die Absichten auf Rechtlosmachung der Arbeiterräte aufgegeben haben.

*

Heute um 11 Uhr findet eine gemeinsame Sitzung der Leitung der politischen Parteien, des Ausschusses der Gewerkschaftskommission, des Berliner Vollzugsrats und der Fünfzehnerkommission statt, die über die gegenwärtige Lage beraten wird.

Fortsetzung der Vernehmung Bethmanns.

Als weiterer Sachverständiger wird bei Beginn der heutigen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses Freiherr v. Romberg, der frühere deutsche Gesandte in Bern, vereidigt. Auch er wünscht, daß diese Zeremonie nach der alten, religiösen Formel vorgenommen werde.

Herr v. Bethmann hat inzwischen Zeit gehabt, sein Gedächtnis aufzufrischen und kann einige der bei der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Fragen beantworten. Der Rücktritt Bryans habe ihn über Wilsons Absichten skeptischer gestimmt. Dem amerikanischen Botschafter habe er bei seiner Reise nach Washington im Herbst 1916 keine bestimmten Bedingungen mitgegeben, Burian, der österreichische Minister des Auswärtigen, sei im allgemeinen über den deutschen Wunsch nach einem Friedensschritt Wilsons unterrichtet gewesen, in den Einzelheiten halte man auch Bundesgenossen nicht auf dem Laufenden.

Wichtiger ist die Frage, warum Bethmann der Wilsonschen Friedensaktion zuvorgekommen sei, obwohl der amerikanische Präsident ersucht hatte, in dieser Zeit möglichst wenig von deutschen Friedensplänen zu reden. Der frühere Kanzler benutzt die Gelegenheit, den Vorwurf der Doppelzüngigkeit zu entkräften, der sich aus dem Widerspruch zwischen einem Telegramm Zimmermanns an Bernstorff und einer Depesche Bethmanns an Hindenburg ergibt. Zimmermann teilte dem Botschafter mit, Berlin werde eine Aktion Wilsons vorziehen, Bethmann betrieb zu gleicher Zeit die Beschleunigung des deutschen Angebots. Der Zeuge hat das letzte Mal in diesem Zusammenhang von der Politik der zwei Eisen im Feuer gesprochen, heute ist er bemüht, die Einheitlichkeit der Regierungshandlungen darzutun. Seine Darlegungen, die er wieder wörtlich verliest, sind unverständlich und weitschweifig, aber wenig beweiskräftig.

Nicht recht verständlich ist es, warum Bethmann dann weitschweifige Auslassungen darüber macht, daß Amerika von dem drohenden U-Bootkrieg unterrichtet gewesen sei. Wertvoller wäre es, wenn er sich über das Grünauteleegramm aussprechen wollte. Aber auch dann wünschten wir weniger Energie im Ton als Klarheit der Beweisführung.

(Sitzungsbericht auf der zweiten Seite.)

Der Wahlsieg der Arbeiterpartei in London

H.N. London, 4. November.

Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen zeigt, daß die Erfolge der Arbeiterpartei noch weit größer sind, als man anfangs angenommen hatte. Zwar liegt das vollständige Ergebnis noch nicht vor, doch steht bereits fest, daß in London die Arbeiterparteien 358, die Konservativen 385 und die Liberalen 65 Mandate erhalten haben. Der Gewinn der Arbeiter ist hauptsächlich auf Kosten der Liberalen entstanden. Soweit bekannt ist, hat die Arbeiterpartei in 9 von 29 Londoner Gemeinderäten die absolute Majorität erhalten. Man will auch in diesem Wahlgang einen wichtigen Fingerzeig für die nächsten Parlamentswahlen erblicken, weil man erwartet, daß es der Arbeiterpartei gelingen wird, die Mehrheit zu erreichen. Dies ist jedoch nicht völlig zutreffend, da die Wählerlisten für die Gemeinderäten ganz andere sind als für das Parlament. Bis jetzt sind auch 35 Frauen gewählt worden. In der Provinz hat die Arbeiterpartei gleichfalls große Erfolge erzielt und über 170 Mandate dort erobert.

Der Bergarbeiterstreik in Amerika.

735 000 Streikende!

New York, 3. November. (Hawas.)

Man schätzt die Zahl der Streikenden in den Kohlenbergwerken auf 735 000. 100 000 bis 200 000 Grubenarbeiter arbeiten weiter.

Vor dem Generalstreik in Pensylvanien?

H. N. London, 4. November.

Die „Times" melden aus Washington: Man ist der Ansicht, daß die Bergarbeiter sich nicht durch die Beschlagnahme ihrer Streikkasse einschüchtern lassen werden. Sie erwarten, daß die örtlichen Organisationen über genügende Gelder verfügen, um damit den Streik durchführen zu können und daß ihnen weiter auch seitens anderer Gewerkschaften Unterstützung zuteil wird. Es wird davon gesprochen, daß eine Intervention von seiten der Regierung zu erwarten ist, doch steht andererseits fest, daß beiden Parteien eine andere Lösung als gerade der Kampf lieber wäre. Ein ernstes Symptom ist die Tatsache, daß die Arbeiterföderation in Pensylvania den Hauptausschuß bevollmächtigt hat, den sofortigen Generalstreik zu proklamieren.

Die Arbeiter der Fettkohlenminen schließen sich an.

T. U. London, 4. November.

Aus New-York wird gemeldet: Die Bergarbeiter der Fettkohlenminen sind dem Aufruf zum Streik mit wenigen Ausnahmen gefolgt. Die öffentliche Meinung wendet sich sehr scharf gegen die Bergleute.

Militär und Gefängnis gegen die Streikenden.

Haag, 4. November.

Der Haager „Nieuwe Courant" meldet aus New York: Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß 52 Regimenter Infanterie, 28 Regimenter Feldartillerie und 20 Bataillone Maschinengewehre wenn nötig zur Verfügung ständen. Die Regierung hat den Plan, alle gesetzlichen Waffen gegen die Streikenden bis zum Aeußersten anzuwenden. Ferner hat sie die Absicht, jedem Arbeiterführer bei Gefängnisstrafe zu verbieten, die Arbeiter zum Streik zu verleiten. Da Bunkerkohlen allen Dampfschiffen erst dann abgegeben werden, wenn zahlreiche andere Verbraucher Kohlen erhalten haben, so wird der Handel stark Not leiden.

Haases Befinden unverändert.

In dem Befinden des Genossen Haase ist seit gestern keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Die Schwäche besteht nach wie vor fort, doch ist die Herztätigkeit gut, ebenso der Appetit.

Diktatur und Terror.

A. B. Die Frage des Anschlusses an die dritte Internationale, die jetzt innerhalb der U. S. P. D. Gegenstand der lebhaftesten Auseinandersetzungen ist, steht in engstem Zusammenhang mit der Frage, wie wir uns zur Taktik des Terrorismus stellen sollen. Auf der sonntägigen Generalversammlung der Berliner Parteiorganisation wurde die — von Genossen Ledebour auf das entschiedenste bekämpfte — Behauptung aufgestellt, daß Diktatur mit Terrorismus identisch sei. Es erscheint darum notwendig, die beiden Begriffe klarzustellen und voneinander abzugrenzen.

Karl Marx, der das erstemal das Wort „Diktatur des Proletariats" gebrauchte, war in den Traditionen der Demokratie aufgewachsen. Aber es war dies für ihn nicht mehr eine bürgerliche, sondern schon eine proletarische Tradition. Denn die Erfahrung der englischen Chartistenbewegung hatte gezeigt, daß das Bürgertum nur so lange demokratisch ist, als es der Gefolgschaft der Arbeiterklasse sicher ist. In dem Augenblick, da diese, die zusammen mit der Bauernschaft die überwiegende Mehrheit des Volkes bildet, sich auf eigene Füße stellt, schwindet die Begeisterung des Bürgertums für die Demokratie, sie wird zur Forderung des Proletariats, das auf diesem Wege die Umformung der Gesellschaftsordnung durchführen zu können hofft. So dachten die Chartisten, so legte noch Lassalle auf die Erringung des allgemeinen Wahlrechts den größten Wert. Marx aber erkannte auf Grund der materialistischen Geschichtsauffassung, daß die Geschichte sich in kurzen entscheidenden Phasen nicht auf evolutionistischem Wege entwickeln könne, daß zwischen den sich entwickelnden Produktivkräften und den viel starrer bleibenden, da in starren politischen und juristischen Formen sich ausdrückenden Produktionsverhältnissen ein immer größer werdender Widerspruch entstehe, der zu einer gewaltsamen Lösung treibe: zur Revolution. So ist für ihn die Gewalt eine ökonomische Potenz, „der Geburtshelfer jeder Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht".

Auch das Proletariat — das erkannte Marx sehr wohl — kann auf keinem andern Wege zur Macht gelangen als auf dem Wege der Gewalt, der Revolution. Es muß, wenn es die restlose Verwirklichung des Sozialismus erreichen will, die Umformung der Gesellschaftsordnung ganz in seine Hände nehmen. Da die andern Klassen der Gesellschaft kein Interesse an der Einführung des Sozialismus oder sogar ein Interesse an der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung haben, so kann das Proletariat nicht mit den andern Klassen (das heißt auf demokratischem Wege) die Gesellschaftsordnung umformen, es muß dies ohne oder gegen den Willen der andern Klassen tun, es muß eine Diktatur aufrichten.

Den Begriff der Diktatur hatte Marx von der alten römischen Verfassung entlehnt. Das alte Rom war im großen und ganzen eine demokratische Republik gewesen. Ein Punkt der Verfassung bestimmte aber, daß in Zeiten höchster Not, meist während großer Kriege, ein Diktator mit unbeschränkter Gewalt, die nur in ihrer Dauer (auf ein halbes Jahr) beschränkt war, ernannt werden sollte. Diese Verfassungsbestimmung übertrug Marx auf das Proletariat. Sein Gedankengang war dabei folgender: Der Grundsatz, daß das Volk, dessen überwiegende Mehrheit doch die arbeitenden Klassen bilden, souverän sei und als ganzes die Regierungsgewalt ausübe, muß von jedem Sozialdemokraten als heilig anerkannt werden. Aber in Zeiten höchster Not, wie es die gewaltsame Lösung der Widersprüche innerhalb der Wirtschaftsordnung, die Revolution, ist, muß die Regierungsgewalt vorübergehend von einem Diktator übernommen werden, weil die Gesellschaft in solchen Zeiten nicht anders gerettet werden kann als durch die unbeschränkte Herrschaft eines einheitlichen, festen und starken Willens: Das ist während der sozialen Revolution der Wille des Proletariats, das in seiner Gesamtheit die neue Gesellschaftsordnung, den Sozialismus will und zielbewußt und willensstark auf ihn hinarbeitet.

Das ist die Diktatur des Proletariats, die Marx meinte und die wir anstreben, nicht als Ziel, sondern als unumgängliches Mittel zur Verwirklichung des Sozialismus. Es ist die unbeschränkte Herrsch- und Befehlsgewalt des Proletariats. Ist das aber mit Terrorismus identisch? Kann die Gewalt ohne Terror nicht auskommen? Terrorismus heißt auf deutsch Schreckensherrschaft. Mit dem Wort „Schreckensherrschaft" wird indirekt ausgedrückt, daß es auch eine Herrschaft ohne Schrecken, ohne Anwendung terroristischer Mittel gibt. Wohl aber muß jede Herrschaft mit einer bestimmten Gewalt ausgerüstet sein, das heißt, mit der Fähigkeit, ihren Willen und ihre Gebote, falls sie mißachtet werden, auch mit Gewalt zur Geltung zu bringen. Es geht also schon aus dem Begriff des Terrorismus als einer Schreckensherrschaft hervor, daß Gewalt nicht dasselbe ist wie Terror.

Man könnte diese Unterscheidung für eine logische Spitzfindigkeit halten und es soll zugegeben werden, daß die Grenzen zwischen der Gewalt, wie sie jeder Herrschaft, wenn sie keine Schattenherrschaft sein soll, zur Verfügung stehen muß, und dem Terror, der darüber hinausgeht, nicht immer leicht gezogen werden können. Vom marxistischen Standpunkt aus ist es aber möglich, diese Grenzen recht scharf zu ziehen. Eine Revolution, eine wirkliche, wirtschaftlich begründete Revolution, die mit dem politischen Putsch nicht zu verwechseln ist, ist nur dann möglich, wenn eine Wirtschaftsordnung an ihren Widersprüchen zugrunde geht. Dieser Untergang ist kein bloß wirtschaftlicher. Die Klassen, die die untergehende Wirtschaftsordnung vertreten, die herrschenden Klassen, gehen auch politisch, moralisch und geistig zugrunde (das charakteristischste Anzeichen dafür ist die Massenflucht der Intellektuellen in die Reihen des Proletariats), ihre Widerstandskraft erlahmt. Ist sie aber noch so groß, daß sie nicht anders gebrochen werden kann als durch die Anwendung terroristischer Mittel gegen die Vertreter der herrschenden Klassen der alten Wirtschaftsordnung, ja, muß sich der Terror sogar gegen einen Teil des Proletariats selbst richten, so ist das ein bedenkliches Anzeichen dafür, daß die alte Wirtschaftsordnung noch nicht ganz reif zum Untergange ist. Die bloße Gewalt, die nicht durch die unerbittliche wirtschaftliche Notwendigkeit sanktioniert ist, wird zum Terror, aber die bloße Gewalt ist unfähig, eine neue Gesellschaftsordnung zu schaffen. Denn die Gewalt ist nur die Geburtshelferin, nicht die Gebärende selbst.

Darum wollen die Unabhängigen Sozialdemokraten, die auf dem Boden des Marxismus stehen, die Diktatur des Proletariats, lehnen aber den Terror als Werkzeug der Diktatur ab. Der Terror ist entweder das letzte, auf die Dauer natürlich unwirksame Verzweiflungsmittel, eine zum Untergang verurteilte Wirtschaftsordnung aufrechtzuerhalten (siehe Noske) oder ein ebenso unwirksames Mittel, um eine noch lebensfähige Wirtschaftsordnung vor der Zeit umzuwälzen (einen dritten Fall: Terror als verfehltes Mittel, um das Tempo der Umwälzung zu beschleunigen, mag das heutige Rußland darstellen). Der Terror kann aber nicht das Mittel einer Klasse sein, die sich, im marxistischen Geiste groß geworden, der wirtschaftlichen Bedingtheit aller Politik bewußt ist und die von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß wenn das ganze Proletariat einig ist im Willen, auf dem Wege der Diktatur den Sozialismus zu erkämpfen, der Sieg des Sozialismus auch ohne Terror gesichert ist.

Aus dem Untersuchungsausschuß.

Der Sitzungsbericht.

Der Zweite Unterausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses setzte nach dreitägiger Pause seine Verhandlungen über die Friedensmöglichkeiten am Dienstag wieder fort.

Vorsitzender Abg. **Warmuth** eröffnet die Verhandlungen um 10½ Uhr und vereidigt zunächst den früheren deutschen Gesandten in Bern, **von Romberg**, der als Sachverständiger vernommen werden soll.

Darauf wird in der **Wahrnehmung des früheren Reichskanzlers von Bethmann Hollweg fortgefahren.**

Vors. **Warmuth** richtet eine Reihe von Fragen an Herrn von Bethmann Hollweg und bittet ihn, seine Aussagen vom Freitag zu ergänzen, und zwar in der Richtung, inwieweit der Rücktritt Bryans die Auffassung des Reichskanzlers über Wilsons Friedensabsichten beeinflußt habe, ob an den Botschafter Gerard konkrete Friedensbedingungen mitgeteilt wurden und ob Baron Burian über die Friedensaktion unterrichtet worden sei.

von Bethmann Hollweg: Der Rücktritt Bryans ist selbstverständlich unter den politischen Umständen, unter denen er erfolgte, von mir nach jeder Richtung hin beobachtet worden. Sein Eindruck auf mich hat lediglich die Skepsis, die sich im weiteren Verlaufe bei mir gebildet hat, noch verstärkt. Was die Mitteilung konkreter Friedensbedingungen an Gerard anlangt, so habe ich schon erklärt, daß ich ihm **konkrete Friedensbedingungen niemals mitgegeben habe. Dazu lag für mich keine Veranlassung vor.** In meinen häufigen Gesprächen mit Gerard, er pflegte mich nach jeder Reichstagsrede zu besuchen, habe ich ihn im allgemeinen über meine Auffassungen über etwaige Friedensbedingungen und meine Stellungnahme zum Friedensprogramm, die ja aufgestellt worden sind, nicht im Unklaren gelassen. Ich glaube nicht, daß Botschafter Gerard aus allem, was ich ihm gesagt habe, jemals etwas anderes hat entnehmen können, als daß die Friedensbedingungen, die mir vorschwebten, durchaus maßvoll gewesen sind.

Dann die Frage, ob Burian fortlaufend orientiert worden ist über unsere Friedensdemarche in Washington. Selbstverständlich ist bei meinen wiederholten Unterredungen mit Burian, sowie mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin über Friedensmöglichkeiten **auch die Eventualität eines Friedens durch Wilson erörtert worden.** Daß dem Präsidenten die Rolle eines Weltfriedensbringers erstrebenswert war, war allgemein bekannt. **Burian erschien Wilsons Tätigkeit wegen seiner offenbaren Hinneigung zur Entente wenig wünschenswert.** Ich war trotzdem der Auffassung, daß uns ein Friedensappell Wilsons nur genehm sein könne, was Burian niemals bestritten hat. Ob Burian fortlaufend von allen unseren einzelnen Schritten in Washington unterrichtet worden ist, werden die dem Ausschuß zur Verfügung stehenden Akten ergeben. Ich vermag aus meiner Erinnerung darüber nichts zu sagen.

Abg. Dr. **Sinzheimer:** Ist Burian mitgeteilt worden, daß Graf Bernstorff instruiert worden ist, einen Friedensappell Wilsons herbeizuführen?

von Bethmann Hollweg: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß auch Bundesgenossen gegenüber eine solche genaue Orientierung über die Ausführung dessen, was wir erstreben, nicht gebräuchlich zu sein pflegt. Mir scheint das Entscheidende zu sein, daß Burian nach unseren Unterredungen völlig im Klaren darüber sein mußte, daß mir und der deutschen Politik ein Friedensappell Wilsons erwünscht war.

Der Herr Vorsitzende hat dann zum Ausdruck gebracht, ich hätte meinem Wunsche, durch Wilsons Vermittlung tatsächlich zu einem Frieden zu kommen, durch meine Wirksamkeit teilweise nicht nachgegeben. So hätte ich beispielsweise dem Wunsche Wilsons nicht Rechnung getragen, sein Friedensangebot vor dem unseligen zu verwirklichen. Vielmehr hätte ich mit unserem Friedensangebot dem Wilsonschen zuvorkommen wollen. Hierauf antworte ich: **Mir kam es darauf an, zum Frieden zu kommen.** Welche Gründe mich zu dem eigenen Friedensangebot bestimmt haben, habe ich am Freitag ausgeführt. Da Wilsons Friedensappell bis zu dem Augenblick nicht verwirklicht war, wo wir mit unserem Friedensangebot herauskommen mußten, wenn wir überhaupt ein solches machen wollten, so ist dieses Friedensangebot erlassen worden. — Der Herr Vorsitzende hat weiter gefragt, **warum ich den durch Graf Bernstorff übermittelten Wunsch des Präsidenten Wilson, mit unseren Bedingungen nicht vor seiner Friedensaktion herauszukommen, ignoriert habe.** Hierauf antworte ich: **Mit Friedensbedingungen sind wir bei unserem Friedensangebot ja nicht herausgekommen.** Wir haben vielmehr nur ganz allgemein die Grundlagen angegeben, auf denen wir in Friedensverhandlungen einzutreten bereit waren.

Bei dieser Gelegenheit einige Bemerkungen, die sich war nicht auf formulierte Fragen, aber doch auf Gedankengänge beziehen, die in den bisherigen Verhandlungen angeklungen sind. Offenbar besteht vielfach die Ansicht, daß wir mit der Betreibung unseres Friedensangebots und der gleichzeitig laufenden Betreibung einer amerikanischen Friedensaktion **eine unzulässige und in ihren Folgen schädliche Doppelaktion** unternommen haben. Zur Unterstützung dieser Ansicht sind zwei Telegramme herangezogen worden, das eine vom 20. November an den Grafen Bernstorff, in dem es heißt:

„Friedensaktion Wilsons würden wir unserer im Telegramm Nr. 116 vom 22. 11. erwähnten Aktion — nämlich der Ankündigung unserer Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen — vorziehen." Das andere ist vom 27. 11. an Hindenburg gerichtet. An den Botschafter in Washington ist telegraphiert worden: „Friedensaktion Wilsons würden wir unserer im Telegramm Nr. 116 vom 22. 11. erwähnten Aktion vorziehen. Hierfür jedoch unbedingt erwünscht, daß Wilson sich zu baldigem Handeln, womöglich bei Eröffnung des Kongresses oder unmittelbar nachher entschließt. Bei Hinziehen bis Neujahr oder später würde Abflauen militärischer Operation während des Winterfeldzuges Friedensneigung in öffentlicher Meinung bei Gegnern herabstimmen, andererseits weitere militärische Vorbereitungen für Frühjahrsoffensive erforderlich machen, deren Durchführung dann wieder beim Militär Widerstand gegen Friedensaktion vermutlich stärken würde. Bitte diese Gesichtspunkte vorsichtig, ohne Empressement, als Ihre persönliche Ansicht bei Hause verwerten und mich fortlaufend über Sachlage telegraphisch unterrichten."

Der entsprechende Absatz in dem Telegramm an Hindenburg lautet: „Präsident Wilson hat vertraulich den Grafen Bernstorff wissen lassen, daß er in der Zeit zwischen jetzt und Neujahr einen Friedensappell zu erlassen gedenke. Ob er seine Absicht wirklich ausführt, bleibt völlig ungewiß. Er ist unentschlossen und scheut ängstlich eine Zurückweisung. Wir müssen damit rechnen, daß er den Appell nur erläßt, wenn er dessen strikte Ablehnung durch die Entente nicht zu erwarten braucht, d. h., wenn sich die Entente in einer Verfassung befindet, die die gleiche Annahme auch eines von uns ausgehenden Friedensangebotes nicht wahrscheinlich macht. Ich lasse dahingestellt, ob unsere Lage bei Friedensverhandlungen, die auf einen Appell von Wilson eröffnet werden, günstiger ist, als wenn die Verhandlungen die Folge eines von uns gemachten Angebots sind. Zweifellos aber ist unsere Situation besser, wenn die Ablehnung aller Verhandlungen durch die Entente einen Appell Wilsons, als wenn sie ein Angebot von uns trifft. Deshalb wird die Unpopularität, der ein Wilsonscher Appell in weiten Kreisen bei uns begegnen wird, für unsere Entschlüsse nicht maßgebend sein dürfen. Auf der anderen Seite werden wir bei der Unsicherheit, die über den Entschlüssen Wilsons bis zum letzten Augenblick schweben wird, und bei der mit dem Fortschreiten des Winters abnehmenden etwaigen Geneigtheit unserer Feinde, auf Friedensverhandlungen einzugehen, den psychologischen Moment für ein eigenes Friedensangebot über der Hoffnung auf einen Appell Wilsons nicht ungenützt vorübergehen lassen dürfen."

Ein Doppelspiel kann aus diesen beiden Telegrammen in keiner Weise abgeleitet werden. Es werden in einem Stadium der Vorbereitung Erwägungen angestellt und Voraussetzungen erörtert, die notwendig angestellt und erörtert werden mußten. Weder ist in dem einen Telegramm die amerikanische Aktion, noch in dem anderen unsere eigene Aktion ausgeschlossen worden.

Wie steht es nun mit der **zweiten Version**, die darauf hinausgeht, ich hätte durch gleichzeitige Betreibung der beiden Aktionen gegen den Präsidenten Wilson ein Doppelspiel gespielt? Dazu bemerke ich zunächst — darüber besteht ja auch kein Zweifel — daß unser Botschafter über beide Möglichkeiten auf dem Laufenden gehalten worden ist. Am 22. November ist der Botschafter bereits davon unterrichtet worden, daß wir planen, unsere Friedensbotschaft öffentlich zu erklären. Wenn nach der damaligen Lage in Amerika diese öffentliche Erklärung unserer Verhandlungsbereitschaft die Wilsonsche Aktion hätte beeinträchtigen oder seinen guten Willen stören können, so hätte unser umsichtiger Botschafter auf Grund seiner genauen Kenntnis der maßgebenden amerikanischen Persönlichkeiten gewiß nicht verfehlt, dringende Warnungen nach Berlin gelangen zu lassen. Dazu wäre auch vollauf Zeit gewesen. Mir ist nicht erinnerlich, und ich habe in den Akten keinen Anhalt dafür gefunden, daß dies geschehen wäre. Ich habe darüber gesprochen, und will nur noch an die Mitteilungen des Grafen Bernstorff erinnern, daß unser Friedensangebot auf die pazifistische Strömung in Amerika sehr günstig gewirkt hat, und daß die Stärke dieser pazifistischen Strömung für Wilsons Haltung wesentlich war. Der Vorwurf eines illoyalen Doppelspiels würde mich höchstens dann treffen, wenn ich, während ich die Wilsonsche Friedensaktion betrieb, **gleichzeitig an den U-Bootkrieg gearbeitet** hätte. Aber das habe ich nicht getan. Meine ganze Arbeit an der Friedensaktion ist darauf gerichtet gewesen, dem drohenden U-Bootkrieg durch Herbeiführung einer rechtzeitigen Friedensaktion — die natürlich Aussicht auf Erfolg versprechen müßte — unnötig zu machen.

In der **Sussex-Note** hatten wir ausdrücklich gesagt, daß für den Fall, daß die Schritte der amerikanischen Regierung wegen der Wiederherstellung der Freiheit der Meere bei England nicht zum Erfolge führen würden, die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen würde, für die sie sich die volle Freiheit der Entschließung vorbehalten müsse. In meinen Gesprächen mit dem Botschafter Gerard habe ich diesem wiederholt von den Umständen und von den Kräften im Volke gesprochen, die auf den U-Bootkrieg drängten. Schließlich, am 21. Dezember, also unmittelbar nach dem Wilsonschen Friedensappell, erklärte der Staatssekretär Lansing in einem vielbeachteten Interview, die Wilsonsche Note sei ergangen, weil Amerika selbst an die Schwelle des Krieges heranrücke.

Also warum es sich handelte, **wußte Amerika genau.** In Washington hat irgendwelche Täuschung über die Lage nicht bestanden, geschweige denn, daß wir versucht hätten, eine Täuschung hervorzurufen.

Hatte ich mich nun dadurch, daß ich den Friedensappell Wilsons betrieb, in seine Hände gegeben? Das wäre nur dann der Fall gewesen, wenn wir ihn gewissermaßen zu unserem Geschäftsführer gemacht und uns verpflichtet hätten, von allen eigenen Aktionen, die einen vielleicht zukünftigen Friedensappell Wilsons stören könnten, abzusehen. Das ist nicht geschehen.

Es lag also **folgende Situation** vor: Unser Friedensangebot war in Formen abgelehnt, die uns zu der Ueberzeugung bringen mußten, daß die Entente auch auf Wilsons Friedensnote eine Antwort geben würde, die jede Basis für annehmbare Verhandlungen ausschloß, und daß hiernach keine Aussicht auf eine Verhandlungsbereitschaft der Entente in absehbarer Zeit bestand. Die Antwort der Entente vom 12. Januar auf die Wilsonsche Friedensnote hat den Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung ergeben. War aber die Situation so beschaffen, so hatten wir jetzt volle Aktionsfreiheit und mußten sie haben, wenn wir überhaupt noch eine selbständige Rolle in diesem Kriege spielen wollten.

(Die Sitzung dauert fort.)

Der neue Gott.

Einen neuen Gott will ich verkünden, der Erfüllung meines Glaubens sicher, dennoch demütigen Herzens. Der neue Gott heißt: Der Mensch von morgen.

Da die alten Götter tot sind, fanden manche von uns in der Einsamkeit ihrer reinen Stunden das neue Gesetz. Manche machten ihm aus ihrem Herzen Altäre, aus ihren Willen Botschafter, aus ihren Taten Vorläufer. Aber sie hielten ihr Wissen geheim wie ein Zeichen, das ihr Leben den Freunden kostbar, den Massen fremd und verdächtig machte. Sie trugen dies Wissen hell an der Stirn für ihre wahren Verwandten; sie gaben sich von ihm Kunde ohne viel Worte. Aber wenige nur sagten es laut, lachten es klingend hinaus, was einst der erste Verkünder in alle tragenden Winde schrie: Tot sind alle Götter. Nun wollen wir, daß der Uebermensch lebe! (Der Uebermensch? Wir nennen ihn den Menschen von morgen. Uebermensch wird er sein, weil er uns Heutige übersteigt. Aber Mensch wird er bleiben, viel inniger Mensch als wir: viel weniger solch zerrissenes Ding mit Flatterflügeln und Klumpfüßen. Eine höhere Einheit wird er bilden; einen volleren Klang aus sich schaffen. Doch davon später.) Sie mußten leben; das hieß: mit jedem Atemzug Kompromisse schmieden. Sie mußten sich einen Beruf erkämpfen und erhalten; das hieß: ihre Seele verleugnen und ihre Ueberzeugung verlottern. Heute haben wir die Freiheit gefunden, die die Gemeinschaft verleiht. Gelobt sei, blutige, unselige Revolution!, die du so klagbar verdorben bist, daß uns zu jeder Stunde das Herz weh tun muß. Eins hast du gegeben, das nicht zertreten werden kann: du hast die stärkste Gemeinschaft der Welt geschaffen, den Bund der revolutionären Jugend, die die uralte, kaum je erfüllte Forderung der Gedankenfreiheit, der Freiheit offenen Bekenntnisses mit ihrem Leben verwirklicht hat.

Schöpferischer Geist ist uns nicht mehr Allmacht hinter Wolken, außerweltliche Kraft, die die Dinge ringsumher schuf und den Menschen zum Herren über sie. Schöpferischer Geist ist uns die mit verstandesmäßiger Erkenntnis nie zu ergründende Kraft des Menschen, sich seine sinnliche Welt der Dinge und seine übersinnliche der Wertschätzungen zu schaffen. Glauben wir an eine Aufwärtsentwicklung des schöpferischen Geistes, so wissen wir, daß unsere Seeligkeit in unsere eigene Hand gelegt ist, daß wir Herren der Zukunft sind und einst Beherrscher dessen sein werden, was jetzt an Weltwundern uns beherrscht. Immer mehr Rätsel werden ihre natürliche Lösung finden, weil die verfeinerten Erkenntniswerkzeuge ihren Ursprung, ihre Auswirkung und ihre Mündung überschauen lernen.

In den Begriff „Gott" hängen wir all unsere Unfähigkeit, zu erkennen.

In die Forderung „Mensch" legen wir all unsere Fähigkeit, zu erschaffen.

Wir erkennen, daß „die Welt im Menschen anfängt", das heißt: daß sie jeweils die Gestalt annimmt, die wir spiegeln können, also kleine und kümmerliche für kleine und kümmerliche Sinne und Geisteskräfte, große und verheißungsvolle für hochentwickelte, — unbegrenzte für frei gewordenen Geist. Unsere schaffende und erkennende Kraft wird auf ihrem Entwicklungsgang immer neue höhere Welten aus dem Chaos rufen. Heutige Rätsel werden, wenn sie erkannt, neuen Fragen weichen, die der schöpferische Geist sich zu immer neuem Antrieb stellen wird. Das Wunder ist nicht aus der Welt verbannt; es blickt uns aus der Tiefe der Menschenaugen, aus der Harmonie der irdischen Formen an; es faltet immer noch Hände und beugt Knie. Aber wir suchen es nicht mehr über Wolken; wir fühlen seinen Atem in eigener Brust. Endlich lernen wir aufrecht gehen und unsere ganze Kraft der selig-unseligen Erde zurückgeben, von der wir sie empfingen. Allzu lang machten wir ein Jammertal aus der Welt, weil unsere Seele eine jammervolle war. Haben wir erkannt, daß sie die Mutter aller Dinge ist, daß uns nichts widerfahren kann, das nicht schon unser Eigen wäre, so können wir aus dem Jammertal einen Blütengarten schaffen, — vorausgesetzt, daß unsere Seele blühend ist.

Unsagbare Schuld haben wir auf uns geladen, als wir uns über das Elend der Mitmenschen mit dem Sprüchlein trösteten: Die hier mit Tränen säen, werden dort mit Freuden ernten. Heute wissen wir: Kein Schmerz, den unser Bruder erleidet, kann anders zum Segen gewandelt werden als durch seine eigene Kraft und unsere Liebe. Die Welt gehört dem Menschen? So gehört er auch ihr ganz. Es gibt keine Ausflucht. Was er nicht aus seinem Leben bildet und was er nicht in sein Leben hineinzieht, bleibt ihm ewig verloren. Zwar nimmt die Lebenskraft, die in ihm wirkt, bei der Wandlung, die wir „Tod" nennen, neue Formen an, die wieder ihre neuen Möglichkeiten zu irdischen Leiden und Freuden haben: doch ist der Kreis des einmaligen Menschenlebens mit dem Untergang des persönlichen Bewußtseins im „Tode" unwiderruflich geschlossen, läßt keine Linderung erlittener Schmerzen, kein Nachholen versäumten Glückes mehr ein. Daraus erwächst die Forderung an den Menschen von morgen, die wir groß über unser Leben schreiben:

Heilig sei dir das einmalige, unwiederbringliche Menschenleben! Suche mit all deinen Kräften, mit all deiner Liebe die Brüder von den Fesseln zu befreien, die der höchsten Entwicklung ihres Lebens widerstreiten. Gib ihnen mit dieser Entwicklungsmöglichkeit die Kraft, alle Schmerzen und Wonnen des Seins in sich hineinzuziehen, alle Dumpfheit der Resignation und der marklosen Hoffnung auf himmlische Vergeltung abzutun in dem strahlenden Willen: Herr und Schöpfer der Erde zu werden. Einer Erde, die der Hauch des Geistes umweht und ewig neu gestaltet.

Der Mensch von morgen wird in der Vervollkommnung eignen Wesens, in einsiedlerischer Bereicherung seiner eigenen Seele nicht mehr befangen bleiben, wie einst die Besten. Denn wie könnte er die Schuld ertragen, tatenlos zuzusehen, wie der übrigen Menschheit das einzige Gut, über das sie Meister sein könnte, vorenthalten wird: die Möglichkeit, zu sich selbst zu kommen und so das Höchste und Tiefste aus ihrem Leben zu schaffen.

Eine doppelte Aufgabe ist ihm gestellt: Arbeit an der wirtschaftlichen und politischen Befreiung der Massen, um durch veränderte, geistig gehobene Einrichtungen den bisherigen Sklaven der Arbeit die Möglichkeit zu geben, sich auf sich selbst zu besinnen und in allmählichem Fortschreiten ein Reich der Brüderlichkeit und Gerechtigkeit heraufzuführen. Und Arbeit in der Stille, an der Einzelseele, so wollen wir in Wahrheit das Weltbild umgestalten.

Es gilt, allen Glauben und alles Hoffen, die bisher unerhört an die Wolken flatterten, ganz bewußt, mit ergreifender Innigkeit auf den Menschen zu wenden. An den kommenden Menschen glauben, das heißt: Der unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeit des schöpferischen Geistes sicher sein.

Lore Karrenbrock.

Die „Soziale Bühne" versprach „neue Werke und Talente" für die Sonntags-Veranstaltung im Blüthnersaal. Alfred Rossig zeigte in einer Szene aus seinem neuen Drama „Der letzte König", daß er angeschlagene Motive noch immer nicht durchführen kann. Auch die Schlußszene aus dem Drama „Canossa" von Josef Winter, blieb infolge der Breite des Dialogs trotz Bruno Tuerschmanns glänzender Rezitation farblos und antiquiert.

In der „Tribüne" las am Sonntag Vormittag Hermann Nowak vor spärlich erschienenem Publikum aus eigenen Werken. Das Artistische seiner Kunst trat am stärksten in einer stofflich guten Novelle „Hanka" zu Tage. Seine subjektiv herausschreiende Sinnfälligkeit bleibt in einer unglaublichen Verwahrlosung des Stils hängen. Der Beifall war matt.

Das Verbot der „Deutschen Zeitung" aufgehoben.

Die „Deutsche Zeitung" teilt ihren Lesern mit, daß das Verbot, das Herr Noske über sie verhängt hat, wieder aufgehoben sei. Zugleich kann sie freudestrahlend berichten, daß sie ungezählte Zuschriften der Anerkennung erhalten habe und daß sie hoffen darf, daß das Verbot der Verbreitung des Blattes außerordentlich genützt habe. In einem Leitartikel setzt das Blatt dann auseinander, daß es sich in seinem Kampfe gegen die schwarz-rot-goldene Regierung durch keine Gewaltmaßnahmen irre machen lassen werde.

Wir erfahren aus dem Blatte ferner, daß ihm die Anklageschrift wegen Beleidigung des Reichs-Finanzministers Erzberger zugestellt worden sei. Die Anklage lautet auf formale Beleidigung nach § 185 des Strafgesetzbuches. Herr Erzberger bestreitet, jemals behauptet zu haben, daß die Million Goldmark im Falle Manheim nicht aus Staatsmitteln, sondern aus Privatmitteln gezahlt worden seien.

Das alldeutsche Hauptorgan hat also nicht allzu lange unter dem Verbot zu leiden gehabt. Nun fragen wir die Regierung, wie lange die Schande des Verbots der „Freien Jugend" noch bestehen soll. Glaubt die Regierung auf die Interessen der Arbeiter geringere Rücksicht nehmen zu dürfen als auf die Interessen der schwerindustriellen Geldgeber, die hinter der „Deutschen Zeitung" stehen.

Ein Lob für Noske.

Der Berliner Vertreter des „Figaro", eines der reaktionärsten Pariser Blätter, veröffentlicht einen Artikel über die Lage in Deutschland, der von Lob für Noske überfließt. Es wird darin gesagt, daß es nur Noske zu verdanken sei, daß der Bolschewismus nicht auch in Deutschland triumphiert habe. Ihm sei es dank seiner diktatorischen Vollmachten gelungen, die Spartakusunruhen niederzuschlagen und jetzt sei er mit Erfolg dabei, die von ihm wieder hergestellte Ordnung auch aufrecht zu erhalten.

Dieses Lob aus reaktionärem französischen Munde hat Noske vollauf verdient. Während das französische Proletariat immer deutlicher sieht, welche Sünden die Partei dieses Mannes gegen die deutsche Arbeiterbewegung, gegen die revolutionäre Erhebung des Proletariats gegen das Kapital begangen hat, erkennt die Bourgeoisie, daß sie in Noske und seiner Partei die besten Bundesgenossen hat.

Je mehr der internationale Kapitalismus die Methoden Noskes lobt, mit desto größerem Abscheu werden sich die Arbeiter von ihnen abwenden.

Amnestiefolgen in Oberschlesien.

T. U. Oppeln, 4. November.

Nachdem bereits die noch nicht abgeurteilten Teilnehmer an den polnischen Aufständen im August d. J. aus der Untersuchungshaft entlassen worden sind, wurden jetzt auch die abgeurteilten Aufrührer aus dem Gerichtsgefängnis entlassen. Unter den Entlassenen befinden sich auch solche, die bis zu fünf Jahren Gefängnis hatten.

Rumänien und die Entente.

H.N. Paris, 4. November.

Der Oberste Interalliierte Rat hat unter Vorsitz von Pichon eine Sitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, der rumänischen Regierung ein Telegramm zu schicken, in dem das Erstaunen des Rates ausgedrückt wird, daß noch immer keine Antwort auf die Kollektivnote vom 12. Oktober eingetroffen ist und in der weiter gebeten wird, sofort zu antworten. Die Note vom 12. Oktober war in sehr versöhnendem Tone gehalten und setzte auseinander, daß die Alliierten die Grenzen, die für Rumänien und Ungarn festgelegt wurden, nicht ändern können.

Die Konferenz zur Bekämpfung des Hungers.

Amsterdam, 4. November.

„Telegraaf" meldet aus London, daß die von dem Rat zur Bekämpfung des Hungers einberufene Konferenz gestern begann. Die Presse wird nicht zugelassen. Am Dienstag wird über die Wirtschaftslage in verschiedenen Ländern in Europa Bericht erstattet werden.

Zunahme des Viehbestandes.

Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung vom 1. September weist eine geringe Zunahme des Viehbestandes nach. Seit dem 2. Januar d. J. hat sich der Viehbestand erhöht um Stück: 5576 beim Rindviehbestand, 280 000 beim Jungviehbestand, 1 194 124 beim Schweinebestand, 98 000 beim Zuchtsauenbestand. Abgenommen hat der Bestand an Milchkühen und Kälbern um etwa je 11 000, die Zahl der Schafe um ca. 200 000 und der Pferdebestand um rund 20 000 Stück.

Aus der Arbeitskonferenz.

H. N. Washington, 4. November.

Die Arbeitskonferenz hat in ihrer 5. Sitzung die Frage behandelt, die von verschiedenen Seiten vorgebracht wurde, daß die Mitglieder bei der Feststellung des Bureaus der Konferenz nur für Regierungsvertreter gestimmt haben. Es wird auf die Bestimmung hingewiesen, daß jede Regierung zwei Delegierte und die Unternehmer und Arbeiter je einen Vertreter ernennen sollten. Indem man jetzt seine Stimme nur für die Regierungsdelegierten abgab, ist die Ueberlegenheit der Regierung noch weit größer geworden. Es wurden verschiedene Kommissionen ernannt, u. a. eine zur Prüfung der Arbeitslosigkeit und eine zur Behandlung der Arbeiterfrage in feindlichen Ländern.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Bonn erhielt das Zentrum 22, die Vereinigten Bürgerlichen Parteien 11, die Rechtssozialisten 13, die Unabhängigen 2 und der Mieterverein 2 Sitze.

Aus der Partei.

Die bayerischen Genossen und die Internationale.

Aus Bayern wird uns geschrieben: Auf dem bayrischen Landesparteitag ist mit 66 gegen 62 Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen der Anschluß an die 3. Internationale beschlossen worden. Dieser Beschluß bedarf einer Erläuterung, denn in Wirklichkeit war die große Mehrzahl der Delegierten gegen den bedingungslosen Anschluß an Moskau. Nur durch eine unrichtige Abstimmung kam dieses Ergebnis zu Stande. Für den Antrag auf Anschluß an Moskau stimmten 66, dagegen 62 Delegierte. Die 29 Delegierten, die sich der Abstimmung enthielten, waren alle scharfe Gegner des Anschlusses an Moskau. Sie enthielten sich der Abstimmung, nicht weil sie keine klare Stellung hatten, sondern weil sie die Art der Abstimmung nicht billigten. Sie verlangten später vom Parteitag eine nochmalige Abstimmung, da erst dadurch die wahre Meinung der Delegierten zum Ausdruck kommen werde, doch wurde dieser Antrag abgelehnt.

Aufgehobenes Verbot. Das Verbot unseres Essener Parteiorgans „Ruhr-Echo" ist aufgehoben worden.

14. Konferenz der Freien Vereinigung der Krankenkassen der Provinz Brandenburg.

Die Konferenz fand am Montag vormittag ihren Fortgang. Erschienen waren auch Vertreter des Reichsversicherungsamtes, des Oberversicherungsamtes, der Landesversicherungsanstalt und der Generalkommission.

Der Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin Albert Kohn eröffnete die Tagung mit einem Referat über die kommende Reform der Reichsversicherungsordnung. An Hand von Gutachten zahlreicher Autoritäten legte er dar, daß die Volksgesundheit an einem kritischen Punkte angelangt sei. So ist die Tuberkulose infolge des Krieges zu einer ausgesprochenen Volkskrankheit geworden. Im Jahre 1917 habe sie um 50 Prozent, 1918 um 70 Prozent zugenommen. Auf einen Todesfall kämen im Durchschnitt fünf Ansteckungsfälle in der Umgebung. Die Geschlechtskrankheiten haben das ganze Land durchseucht und haben sich auf dem Lande stark verbreitet. Die Grippe hat allein 150 000 Todesopfer in Deutschland gefordert. Auch die Zahl der Aborte und die Säuglingssterblichkeit habe eine erschreckende Zunahme erfahren. Ueberhaupt sei eine Abnahme der körperlichen und geistigen Fähigkeiten, sowie eine erhöhte Nervosität zu verzeichnen. Hier können nur grundlegende Maßnahmen helfen. Der geeignetste Weg erscheine in einer einheitlichen Zusammenfassung aller Zweige sozialer Wohlfahrtseinrichtungen. Hierzu gehöre vor allem eine generelle Regelung des Aerztewesens. Die freie Arztwahl muß aufgehoben werden. Das Interesse des Arztes darf sich nicht mehr auf Vermehrung seiner Patienten und Erhöhung seines Einkommens beschränken. Dieser Geschäftssinn der Aerzte habe zu ungeheueren Schäden an der Volksgesundheit geführt. Es muß auf Einrichtung zentraler Beratungs- und Behandlungsstellen, diagnostischer Institute usw. gedrungen werden, wie jetzt.

Nach einer lebhaften Diskussion, in der u. a. die Uebervorteilung der Kranken durch die Aerzte zur Sprache kam, hielt dann Dr. Simmel einen längeren Vortrag über die Bedeutung der Neurose als Nachwirkung des Krieges.

Bekanntlich ist die Neurose eine Nervenkrankheit, die sich weder mit Hörrohr noch Mikroskop feststellen läßt. Hierzu gehören alle die Zitter- und Krämpfeerscheinungen, die ihren Grund in seelischen Störungen des Menschen haben. An zahlreichen Beispielen führte der Redner aus, wie verheerend der Krieg hier gewirkt habe. Nur dem Krieg, der alle Moralgesetze umgeworfen hat, ist es zu verdanken, wenn die in jedem Menschen schlummernden Grausamkeitsinstinkte wieder wach geworden sind. Es ist daher ganz verkehrt, wenn man solchen kranken Menschen wieder mit Gewalt und Grausamkeit begegnet. Nur die Psychoanalyse kann hier mit Hilfe des Traums und der Hypnose Heilung bringen. Es sei jedoch bedauerlich, daß diese Wissenschaft noch nicht offiziell von der medizinischen Fakultät anerkannt ist. Hätten die ärztlichen Berater der O. H. L. eine Ahnung von den unbewußten Funktionen des menschlichen Körpers gehabt, sie hätten als erste von allen auf rasche Beendigung des Krieges dringen müssen, statt immer wieder neue Opfer an die Front zu schicken. Die Neurose ist eine soziale Krankheit, und es war äußerst interessant, wie der Redner aus seinen bei der Neurose gemachten Erfahrungen auf die als soziale Krankheiten zu behandelnden Verbrechen schloß.

Eine psychoanalytische Poliklinik sei bereits in Berlin eingerichtet und den Krankenkassen zur Verfügung gestellt.

Zum Schlusse der Tagung referierte der Geschäftsführer des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen Lehmann über die Pensionsversicherung des Versicherungsvereins deutscher Krankenkassen. Um es nämlich auch der kleinsten Kasse zu ermöglichen, ihren Angestellten Ruhegehälter zu gewähren, sei dieser Versicherungsverein gegründet worden. Der Referent riet allen anwesenden Kassenvorständen zum Anschluß, wodurch sie auch die Ansprüche ihrer Angestellten in deren Sinne lösen könnten.

Nachdem dann durch Zuruf der Vorstand und Geschäftsführende Ausschuß gewählt worden war, wurde mit allen Stimmen die folgende Entschließung angenommen:

„Die Konferenz stellt sich auf den Boden der Grundzüge einer Umgestaltung der Sozialversicherung und der Wohlfahrtspflicht, die der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen in der „Ortskrankenkasse" Nr. 14 vom Jahre 1919 veröffentlicht hat. Jede Verbesserung der Sozialversicherung setzt vor allem eine Neuordnung der ärztlichen Versorgung der Versicherten voraus. Nur dann ist die allgemeine Einführung der Familienkrankenkasse möglich. Die Sozialversicherung wird nur bei grundlegender Umgestaltung erfolgreich an der Hebung der Volksgesundheit mitwirken und damit den Wiederaufstieg des deutschen Volkes sichern können."

Damit hatte die Konferenz ihr Ende erreicht.

Gewerkschaftliches.

Eine mißglückte Aktion.

Vom Betriebsamt der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin war für Montag nachmittag eine Personalversammlung nach dem Königstadt-Kasino einberufen. Nach Erledigung einiger unwesentlicher Punkte wurde eine von Rechtssozialisten eingebrachte Resolution zur Debatte gestellt, welche besagt, daß die Metallarbeiter in ihrem Streik, soweit er berechtigte wirtschaftliche Forderungen vertrete, zu unterstützen seien. Weil der Betriebsrat in zwei Rundschreiben angeordnet habe, daß jeder Angestellte Streikmarken zu entnehmen habe (männliche Angestellte per Monat 10, weibliche 5 M.) und außerdem aufgefordert habe, über nicht zahlende Kollegen eine Liste an den Betriebsrat einzureichen, sollte dem Betriebsrat ein Mißtrauensvotum erteilt und sein Rücktritt verlangt werden. Eine solche „Diktatur" dürfe man sich nicht gefallen lassen. Genosse Kubig verteidigte die Handlungsweise des Betriebsrates, die Rundschreiben seien ergangen, weil von bestimmter Seite dagegen agitiert worden sei, die kämpfenden Metallarbeiter zu unterstützen. Die anschließende Diskussion war erregt, zeitweilig sogar recht stürmisch. Die Rechtssozialisten wandten alle möglichen demagogischen Mätzchen an, sie konnten es jedoch nicht verhindern, daß über ihre Resolution zur Tagesordnung übergegangen wurde.

Streik in den Schuhwarenhäusern.

Von der bittersten Not getrieben, sind die Verkäuferinnen der Schuhwarengeschäfte am 3. November in den Streik getreten, nachdem die Herren Chefs jedes Verhandeln über die eingereichten Forderungen abgelehnt hatten. In dieser Branche werden noch Gehälter von 100 M. und darunter gezahlt und vor wenigen Wochen noch zahlte die Firma M. J. Neustadt, Berlin W, zwei Kassiererinnen 50 M. monatlich, nicht wöchentlich. Da ist es denn kein Wunder, wenn die Angestellten sich nicht mehr anders zu helfen wissen, als ihren Ausbeutern, in des Wortes wahrster Bedeutung, die Zähne zu zeigen. Durch scheinbares Entgegenkommen und alle möglichen Vorspiegelungen suchen die Herren Unternehmer ihr Personal zu zersplittern und einzeln in die Betriebe zu holen. Drohungen mit sofortiger Entlassung und Zuaussichtstellen von besonderen Vergünstigungen wechseln sich ab. Nichts jedoch kann die Angestellten veranlassen, von ihren Forderungen, die durchaus in mäßigen Grenzen gehalten sind, abzugehen. Den Prinzipalen, die sich noch immer als Herren im Hause fühlen und dem Personal gegenüber entsprechend auftreten, wird gezeigt werden, daß die vornovemberlichen Zeiten vorüber sind. Im Streik befindet sich das Personal folgender Firmen: J. Berlowitz, A. Dorndorf, M. J. Neustadt, Berlin W, Salamander Schutzgesellschaft m. b. H., Der Schuhhof, Karl Stillers Schuhwarenhaus. In den Geschäften der Firma H. Lesser Nachf. und Arenstein wird nicht gestreikt, da diese Angestellten seit langer Zeit bedeutend höhere Gehälter beziehen. Arbeiter, übt Solidarität, unterstützt die Streikenden!

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe VII.

Schwarzkopfarbeiter B. M. A. G. Wilhelm. Mittwoch, von 12 bis 3 Uhr, Auszahlung der Streikunterstützung im Casino. Mitgliedsbuch mitbringen.

C. Beermann. Mittwoch, nachmittag, 2 Uhr, Betriebsversammlung in der Rennbahn.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Fertiggußfirmen nahmen in einer stark besuchten Versammlung Stellung zu den von den Arbeitgebern geplanten Maßregelungen der Streikenden. Der Referent ging an Hand eines vorliegenden Protokolls auf den geplanten Angriff der Unternehmer auf die Grundrechte der Arbeiter ein und teilte mit, daß die Firmen Bauer u. Co., Fertigguß, Götze u. Jommer, Rohrbach u. Cie., Spritz- und Preßguß G. m. b. H. und Bernhard Thormann an der Sitzung der Arbeitgeber vertreten waren. Die Arbeiter der Firma Fertigguß und Spritz- und Preßguß stehen im Streik wegen Ablehnung der eingereichten Forderungen. Diesen Streik haben die führenden Firmen benutzt, um gegen die Arbeiter mobil zu machen und eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Man plant die Einführung von schwarzen Listen und will den Arbeitnehmern in den Betrieben, wo bisher Akkordarbeit nicht bestand, diese aufzwingen. Die tatsächlichen Verhältnisse zeigen aber, daß eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Berliner Fertiggußfirmen dringend notwendig ist. Wie aus dem vorliegenden Material hervorgeht, bestehen außerordentliche Unterschiede in den Verdiensten der einzelnen Berufe. Die Löhne der Werkzeugmacher bewegen sich zwischen 1,80 und 4,32 M. pro Stunde, die der Spritzer zwischen 2,00 und 3,20 M. pro Stunde, die der Arbeiterinnen in Lohn zwischen 1,00 und 1,60 M., in Akkord zwischen 1,75 und 2,00 M. pro Stunde. Bei der Firma Thormann stehen die Löhne am schlechtesten. In der Diskussion wurde das Vorgehen der Arbeitgeber scharf kritisiert. Die noch in Arbeit stehenden Kollegen verpflichteten sich, ihre im Kampf stehenden Berufsgenossen zu unterstützen, um gemeinsam den Anschlag der Unternehmer abzuwehren. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Groß-Berlin.

Erhöhung des Schulgeldes in Berlin?

Vor einem halben Jahr versprach der Ministerpräsident in dem Schulprogramm der preußischen Regierung Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lernmittel. Jetzt soll das Schulgeld erhöht werden. Worte — Taten! Der Stadtkämmerer beeilt sich nun, ebenfalls dieses verwerfliche Mittel zu ergreifen, um ohne Rücksicht auf die dadurch verstärkte Unterbindung der geistigen Entwicklung besonders der Proletarierjugend dem Stadtsäckel einige Hunderttausend zuzuführen.

In der letzten Sitzung der Deputation für die höheren Schulen wurde deshalb über die Erhöhung des Schulgeldes verhandelt. Unsere Genossen lehnten natürlich nicht nur eine Erhöhung des Schulgeldes ab, sondern vertraten mit Nachdruck die alte sozialistische Forderung der Unentgeltlichkeit des Unterrichts. Bis zur Erfüllung dieser Forderung verlangte Genosse Weyl freie Schule für alle mit einem Einkommen bis zu 4000 M. und Staffelung des Schulgeldes nach der Höhe des Einkommens mit Berücksichtigung der Kinderzahl und besonderer Begabung. Mit Entrüstung wandten sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien, besonders der Demokraten, gegen diese „kommunistischen" Forderungen. Es ist noch nicht lange her, daß auch die Demokraten für Unentgeltlichkeit des Unterrichts eintraten, und es soll auch heute noch einige geben, die auf diesem Standpunkt stehen. Rückwärts! Immerhin stimmten sie und die Mehrheitler nach einigem Schwanken diesmal noch gegen eine Erhöhung des Schulgeldes, um nicht ihre Anhänger zu stark vor den Kopf zu stoßen. Welche Stellung die deutschnationalen Männer einnahmen, braucht wohl nicht gesagt zu werden.

Wir weisen die Regierung erneut auf einen Weg hin, auf dem große Ersparnisse und gleichzeitig ein gewaltiger Fortschritt im Erziehungswesen erzielt werden kann: die kollegiale Schulleitung! Durch Einführung derselben würden in Zukunft die höheren Gehälter und Pensionen der Schulleiter und die großen Amtswohnungen fortfallen, der Reaktion in der Schule würde das Rückgrat gebrochen und die Entwicklung freier Erziehungspersönlichkeiten zum Nutzen des Volkes mächtig gefördert werden.

Wie stark die Reaktion besonders die höheren Schulen beherrscht, wird die Ausführung des Beschlusses der Schuldeputation zeigen, der die Schulleiter anweist, am 9. November die Schüler zu versammeln, um ihnen die Bedeutung dieses historischen Ereignisses klar zu machen.

Schriften zur Frage der Internationale

In den nächsten Tagen erscheint:

ARTHUR CRISPIEN:
Zur Geschichte der Internationale.
Anhang: Literaturverzeichnis. Preis 1.50 M.

ALEXANDER STEIN:
Das Problem der Internationale.
Anhang: Beschlüsse und Richtlinien der 2. und 3. Internationale. Preis 1.50 M.

Weitere Hefte in Vorbereitung.

Bestellungen auf die beiden ersten Hefte erbitten sofort

Buchhandlung der Verlagsgenossenschaft „Freiheit"
Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19

Das Postzeitungsamt.

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen der Zeitungsbezieher, daß die von ihnen abonnierten Zeitungen mit großer Unregelmäßigkeit seitens der Postanstalten geliefert werden. Die Tatsache der unregelmäßigen Lieferung soll an sich nicht bestritten werden. Es wird aber versucht, diese unregelmäßige Lieferung der Zeitungen auf das Konto der beim Postzeitungsamt beschäftigten Hilfskräfte zu setzen. Einige Berliner Zeitungen haben, wahrscheinlich von offiziöser Seite inspiriert, auch schon Notizen gebracht, in denen diesen Hilfskräften der Vorwurf nachgelassener Zuverlässigkeit gemacht wird.

Wer die Verhältnisse sowohl auf dem Postzeitungsamt als auf den anderen Verkehrsämtern der Oberpost-Direktion kennt, der weiß, in welcher einseitigen Weise seitens der Behörde gegen die Aushelfer im Postdienst vorgegangen wird. Man ist bestrebt, diese nach Tausenden zählende Berufsschicht erwerbslos zu machen, um dafür Anwärter und Beamte einzustellen. Dieses Bestreben der Postbehörde hat in letzter Zeit zu Masseneinstellungen von Arbeitskräften geführt, die zur Beamtenlaufbahn erzogen werden sollen. Diese angeworbenen Kräfte sind jedoch auf dem Gebiet der praktischen Arbeit große Neulinge. Mit den technischen Arbeitsverrichtungen sind sie durchaus nicht vertraut. So liegen die Verhältnisse auf dem Postzeitungsamt. An den meisten Stellen sitzen heute nicht mehr die Hilfskräfte, sondern die Anwärterinnen für die Beamtenlaufbahn. Das Bestreben der Oberpost-Direktion Berlin hat dazu geführt, in kürzester Frist große Massen dieser Anwärterinnen einzustellen, die frei von jeder Sachkundigkeit und Kenntnis der praktischen Arbeit, die Aushilfskräfte ersetzen sollen.

Hier liegt die Wurzel des Uebels der unregelmäßigen Lieferung der Zeitungen. — Es muß auf die Hilfskräfte empörend wirken, daß der desorganisierte Amtsbetrieb auf ihr Konto gesetzt wird, während die wirklich Schuldigen in den Kreisen der oberen Postbehörde zu suchen sind, die nicht schnell genug die „bösen Hilfskräfte" abschieben können, um dann den Postbetrieb mit Neulingen zu besetzen.

Aus dem Gemeindeleben.

Spandau. Die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag bot einige interessante Momente. Bei Beratung des Ausbaues der zweigleisigen Straßenbahn in der Streitstraße zwischen Schützen- und Merkendstraße fand ein heftiger Zusammenstoß zwischen dem Demokraten Wunderlich und den sozialistischen Parteien statt. Genosse Reichert und der Rechtssozialist Jahnke traten in scharfer Weise dem Demokraten Mund entgegen, der in einer zur Sache selbst nicht gehörenden Art und Weise der Stadtverwaltung vorwirft, daß sie mit Zustimmung der sozialistischen Parteien mit dem Gelde der Steuerzahler in einer unverantwortlichen Weise umgehe, wenn die Pflasterarbeiten in eigener Regie übernommen werden. Nachdem sich der Demokrat einen Ordnungsruf zugezogen, wurde die Vorlage mit dem Zusatzantrage, die Arbeiten in eigener Regie auszuführen, angenommen. Ohne Aussprache werden 181 000 M. für Notstandsarbeiten in der Stadtforst bewilligt. Bei der Beratung der Vorlage über Erhöhung der Bezüge der städtischen Hilfskräfte beantragte Gen. Dahlke, daß den Angestellten, die durch Schiedsspruch schlechter gestellt werden, das frühere Gehalt weiter gezahlt werden sollte. Der Redner kritisierte dann scharf die Art der Behandlung der Hilfskräfte durch den Stadtrat Dr. Behnisch. Der Oberbürgermeister wandte sich in erregtem Ton gegen die Ausführungen. War die Stimmung bisher eine friedliche, so wurde sie jetzt stürmisch. Gen. Drescher meinte, daß es Zeit wäre, mit verschiedenen Magistratsmitgliedern ein ernstes Wort zu reden, wenn sie glauben, mit dem Kopf durch die Wand gehen zu können. Er wurde hierbei vom Rechtssozialisten Jahnke unterstützt. Oberbürgermeister Dr. Böß sah sich genötigt, zu erklären, daß er der Versammlung das Recht der Kritik nehmen wolle, auch er muß zugeben, daß nicht richtig verfahren worden sei. Nach weiteren Ausführungen wurde die Vorlage nebst Zusatzantrag des Gen. Dahlke angenommen. Bei Beratung der Forderungen des Internationalen Bundes der Kriegsbeschädigten beantragte Gen. Dahlke die Aufhebung der Steuerfreiheit der städtischen Beamten und befürwortete warm etliche Forderungen der Kriegsbeschädigten. Nach weiteren Ausführungen des Bürgermeisters Stahl wurde dem Kommissions- und Magistratsbeschluß zugestimmt.

Pankow. Gemeindevertreter-Sitzung. Zum Vorsitzenden des Gewerbegerichts wurde Herr Ritter gewählt. Hierbei wurde vom Genossen Neumann der Wunsch ausgesprochen, daß das Gewerbegericht sein Hauptaugenmerk auf schnellste Erledigung aller Klagen zu richten hat. Der hiesigen Lungenfürsorge wurde ein Zuschuß von 5000 Mark bewilligt. Die Krankheitsziffer ist um 300 Prozent gestiegen. Vom Genossen Kubig wurde hierbei auf die ungenügende Milchversorgung hingewiesen. Der Gewährung von wirtschaftlichen Beihilfen an ehemalige Kriegsgefangene wurde zugestimmt. Für den Bau von 200 000 Mark wurden für Ankauf von Holz bestimmt. Eine schärfere Kontrolle wurde beim Verkauf verlangt, damit, wie Genosse Spiekermann nachwies, es unmöglich ist, daß das Holz auf Schleichwegen nach Berlin verschoben wird. Ueber das Verhalten der Lehrer gegenüber den Kindern, welche nicht am Religionsunterricht teilnehmen, wurde lebhaft geklagt, und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen mit den Bürgerlichen. Unsere Genossen konnten durch eigene Erfahrung mit ihren Kindern nachweisen, daß ein Teil der Lehrerschaft nicht willens ist, sich dem heutigen Zeitalter anzupassen.

Lebensmittelkalender.

Strelow. Am Sonnabend, 8. November, auf die Abschnitte 60, 72, 73 und 74 der Lebensmittelkarte zusammen 1000 Gr. ausländ. Bohnen; auf Abschnitt 84 250 Gr. Marmelade; auf Abschnitt 95 150 Gr. Nudeln. Die Abschnitte sind bis Mittwoch in den Geschäften abzugeben.

Mariendorf. 7 Pfd. Kartoffeln; 20 Gr. Butter; 70 Gr. Margarine; 250 Gr. Fleischwaren; 3 Päckchen Milchfüßspeise. Anmeldung für 500 Gr. ausländ. Hülsenfrüchte auf die Abschnitte 70 und 72 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte bis zum Donnerstag bei einem beliebigen Händler oder in einem der beiden Gemeindeläden.

Aus den Organisationen.

Parteiorganisationen Groß-Berlins und Brandenburgs.

Heute, Dienstag abend, 7½ Uhr, in der Arbeiter-Bildungsschule, Schicklerstr. 5, Sitzung des Aktionsrates von Berlin und Brandenburg und der Distriktsvorsitzenden.

Ferner sind zur Teilnahme berechtigt die Vorstände der vier Distriktsleitungen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Alt-Glienicke-Falkenberg. Mittwoch abend 7 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Hadrecht, Wilhelmstraße.

17. Distrikt, 3. Abteilung. Mittwoch abend 7 Uhr Abteilungsversammlung im Jungfernheideschlößchen, Seestr. 123. Mitgliedsbuch legitimiert.

Vereinskalender.

Internationaler Bund der Kriegsbeschädigten, -teilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Bezirk Nordost. Mittwoch abend 7 Uhr Versammlung in der Böhow-Brauerei, Prenzlauer Allee.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wielepp, Neukölln. Verlagsgenossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

Achtung, Bauarbeiter!

Da infolge des großen Andranges die Arbeitsvermittlung im Zimmer 68 nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, findet dieselbe somit nachm. von 3—6 Uhr und Sonnabends vorm. von 10—1 Uhr im Saal 9 des Gewerkschaftshauses statt.

Es werden vermittelt:

Maurer	3—4 Uhr
Gips- und Zementbranche	4—5 „
Hilfsarbeiter	5—6 „

Wir ersuchen somit unsere Kollegen, dieses beachten zu wollen.

Der Vorstand.

Neu erschien in 250. Auflage!

Hygiene der Ehe

Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg.

Aus d. Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit u. Untauglichkeit. Gebär- u. Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Enthaltsamkeit u. Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Unfruchtbarkeit. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heiratens für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug geg. Einsendg. v. M. 2.— od. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Abt. 343, Berlin NW 87, Repkowplatz 5

Verkäufe

Geschäftsverlegung! Infolge Vergrößerung haben wir unser Geschäftslokal nach Weinmeisterstr. 18 (Eingang Gormannstr.) verlegt und bieten in bedeutend erweiterten Geschäftsräumen zu bekannt billigen Preisen reichste Auswahl in Gardinenstoffen und -Resten, Meter von vier Mark an. Abgepaßte Schalgardinen, Fenster zwanzig Mark. Elegante Künstlergardinen (dreiteilig) aus feinsten Tüllstoffen, Mullstoffen und buntem Madrasstoff, Fenster fünfundvierzig bis einhundert Mark. Tüllbettdecken, Lang- und Halbstores, fünfzig Mark an. Satin-Steppdecken und -Unterlagen, weiße und bunte Waffeldecken. Scheiben- und Zuggardinen. Bestechend ist die Reichhaltigkeit unseres Lagers in Teppichen (Friedensware) von 290.—, Tischdecken 20.—, Divandecken 70.— an (Gobelin und Plüsch, schönste Persermuster). Wanddekorationen, Brücken, Bettvorlagen, Läuferstoffe usw. Günstigste Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer! Beachten Sie unsere neue Adresse! Erstes Spezialhaus für Gelegenheitskäufe Herzig & Weininger, Berlin C, Weinmeisterstr. 15 (Eingang Gormannstr.) zweite Etage.

Pelzgarnituren! Wunderbare Kreuzfüchse von 100 Mark an! Alaskafüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Stiefüchse, Zobelfüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Alpakataschen! Schmucksachen! Leihhaus Warschauer Str. 7. Sonntags geöffnet.

Kreuzfüchse, prima, 200 M. an, Alaskafüchse 150 M. an, Zobelfüchse, Blaufüchse, Silberfüchse und alle anderen Pelzwaren staunend billig. „Tiptop", Turmstraße 38.

Leihhaus Rosenthaler Tor, Lintenstraße 203 4, Ecke Rosenthaler Str., nur 1 Treppe, kaufen Sie allerbilligst Pelzkragen, Muffen, Skunks, Rotfüchse, Alaska-, Kreuzfüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Alpakataschen, Herrengarderobe.

Damen-Ulster. 48 Mark, prima 75. Plausch allen Preislagen. Manlok, Alte Schützenstraße 5. 3 Treppen rechts, am Alexanderplatz.

Teppiche, Gardinen billig. Gelegenheitskaufhaus Schönhorn, Ackerstraße 169/170, am Rosenthaler Platz.

Pelzwaren, enorm billig, jedes Stück ein Gelegenheitskauf. Kreuzfüchse, bildschöne, fesche Verarbeitung 98 M., Rotfüchse 98 M., Alaskafüchse, seidenglänzend 68 M., Blaufüchse, imit., 38 M., Posten Pelzkragen und Muffen 28 M., Silberfüchse, Stiefüchse, Zobelfüchse, Skunks, Iltis und viele andere Pelzarten, ausgesucht schöne Stücke, Riesenauswahl, fabelhaft billig. Selten günstige Gelegenheitskäufe. Damenpelzmäntel, Seniel-elektrik, Persianer usw. Neueste Mode, erstklassige Verarbeitung. Herren-Pelzkragen 28 M., Pelzbesätze. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 113-14, Hochparterre. Sonntags geöffnet. Fernruf Steinplatz 10 461.

250 Mark kostet konkurrenzlos direkt in der Spezialfabrik ein moderner Jackettanzug, unverwüstlicher Stoff, allerbestes Futter; Knabenanzüge weit billiger. Rus, gegenüber Bahnhof Alexanderplatz, Dircksenstr. 25.

Vornehme Herrenulster, Winterpaletots, Jackettanzüge (Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge), auch leihweise, Joppen, sowie Pelzwaren jeder Art in Sport- und Gehpelze. Pelzjoppen. Ferner Alaska-, Kreuz-, Rot- und Skunksfüchse. Allerhand Gold- und Silbersachen kaufen Sie am billigsten im Leihhaus Rosenthaler Str. 14, I. (Hausnummer genau beachten.)

Billig und gut! Jackettanzüge, Ulster, Paletots 98 M. verkauft von Montag bis Freitag Meisner, Skalitzer Straße 117.

Kreuzfüchse! Staunenerregend billiger Gelegenheitskauf von 100 M. an, seidenglänzende Alaskafüchse von 90 M. an, ausgesuchte schöne Sieat, Silberfüchse und echte Rotfüchse sowie alle anderen Pelzarten. Leihhaus Köpenicker Straße 124. Sonntags geöffnet.

Gardinenverkauf, Fenster 40 Mark an. Tischdecken 25.—, Tüllbettdecken, Künstlergardinen, Zuggardinen, elegante Stores, Portieren, Divandecken, Teppiche, Läuferstoffe, Bettvorleger, Steppdecken, Waffeldecken, Federbetten, Bettwäsche usw. staunend billig. Ehrmann, Frankenstraße 9, II. Ecke Eisenacher Straße.

Pelzgarnituren kaufen Sie nicht, bevor Sie im Pfandleihhaus Schönhauser Allee 115 (Ringbahn- u. Hochbahnhof) waren. Täglicher Riesen-Räumungsverkauf zu spottbilligen Sommerpreisen. Skunksgarnitur! Alaskafüchse!! 100.— M. Fuchsformkragen 55.— M. Rotfüchse!! Kreuzfüchse!! Zobelfüchse!! Ihrenverkauf!! Goldwarenlager!!

Gardinenverkauf. Infolge günstigen Einkaufs gebe ich ab 2 Fenster Gardinen abgepaßt 52.—, Gardinenstoff, Meter schon von 5.— an, große Auswahl hocheleganter Künstlergardinen, Stores, Tüllbettdecken dergleichen zu staunend billigen Preisen. Billigste Einkaufsquelle des Nordens. Zimmt, Dünenstraße 3 I, gegenüber Ringbahnhof Schönhauser Allee.

Gasglühlampen, echte Bronzekronen, Gaskocher wegen Geschäftsaufgabe billig. Schroeder, Hochstr. 33.

Leiterwagen. Kastenwagen, lose Räder, billigst Wagner Köpenicker Straße 71 (kein Laden).

Nähmaschine verkauft Kleiner, Erasmusstr. 1, Moabit.

Achtung! Papierrosen für Händler gibt ab Reschke, Mirbachstraße 60 III.

Händler, Partiesichtskarten billigst abzugeben. Vieke Heiligegeiststraße 40.

Getragener Winterüberzieher zu verkaufen. Schöneberg, Bennigsenstraße 13, Hof parterre.

Möbel

Wohnungseinrichtung! Vollständige Stube und Küche 1390 M., helles Schlafzimmer mit Marmor und Spiegel 1560 Mark. Küchen, nagelneu, in allen Farben, von 375 M. an. Möbelhaus Rehfeld, Badstr. 34. Eventuell Zahlungserleichterungen.

Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Ankleideschrank, Verschiedes, einzeln, Umbausofa, Chaiselongue, Bettstelle, einzelnes Bettt, Schreibtisch, Waschtoilette, Trumeau, Teppiche, Federbetten verkauft Frau Teitz, Köpenicker Straße 154, 4. Etage. Verkauf an Privatleute. Händler verbeten.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichen, lasiert, enorm preiswert. Riesenauswahl. Küchenmöbel-Fabrik Himmel, Lothringer Straße 22 (Schönhauser Tor).

Möbel-Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung. Ganze Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke, farbige Kücheneinrichtungen liefert auch nach auswärts Möbel-Cohn, im Osten Große Frankfurter Straße 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße 47-48 (5 Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen).

Schlafzimmer, Küchen in großer Auswahl. Möbelhaus Hesse, Rosenthaler Str. 9.

Chaiselongues 90.00, Metallbetten 75 bis 250 M., Doppelbetten, Anzkleideschränke, Küchen. Meicke, Auguststr. 32A, Quergebäude.

Möbelkredit an jedermann, bequeme An- und Abzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Gustav Gärisch, Stralauer Platz 1/2, Ecke Fruchtstr., a. Schles. Bahnhof.

Möbel-Rath liefert gegen bequemste Teilzahlung bürgerliche Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbel, Küchen, große Auswahl. Elsasser Str. 44, am Oranienburger Tor.

Chaiselongues, englische Bettstellen, Patentmatratzen 70.—, Auflagematratzen 65.— Walter, Stargarder Straße 18.

Bettstellen, Schränke, Vertikos, Büfetts, alle Einzelmöbel, ganze Schlafzimmer, Speisezimmer billigst! Möbelhaus Kamerling, Kastanien-Allee 86.

Möbel, kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Ergänzungsstücke jeder Art, große Auswahl in guter Ausführung zu äußerst billigen Preisen. J. Wieselberg, Frankfurter Allee 67, Ecke Blumenthalstraße.

Gelegenheitskäufe. Kleiderspinde, Vertikos, Trumeaus, engl. Bettstellen, moderne Küchen, Sofas, Ruhebetten, Schreibtische und ganze Wirtschaften verkauft preiswert Goldmann, Danziger Str. 50.

Achtung! Gelegenheitskauf! Ein großer Posten Markt- und Gartenschirme, Friedensware, billig abzugeben. Blader, Stargarder Straße 73.

Gardinen-Verkauf. Enorme Auswahl in Künstlergardinen von 39 Mk. an. Große Posten Tüllbettdecken, Stores, deutsche Teppiche von 150 Mk. aufwärts, Läuferstoffe, Bettvorlagen staunend billig. Gelegenheitskäufe Herzig, Elsasser Straße 14a, am Rosenthaler Platz.

Möbelhaus Luisenstadt, Köpenicker Str. 77-78, Ecke Brückenstr., liefert billig gegen bar und bequeme Teilzahlung bürgerl. Wohnungseinrichtungen, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, einzeln, Möbelstücke große Auswahl.

Dringend! Möbel, Betten, Wäsche, Nachlässe, Einzelmöbel, Teppiche zahle höchste Preise. Postbestellung. Fahrmann, Ackerstr. 48.

Stube und Küche, ganz billig, verkauft Schurig, Swinemünder Straße 121.

Chaiselongue, neu, verkauft Tapezierer-Werkstatt, Oranienburger Straße 12.

Kaufgesuche

Kupfer
Messing! Quecksilber! Sämtliche Metallabfälle! Platin! Silber! Gold! Zahngebisse kauft zu Fabrikpreisen
„Metallschmelze Cohn"
1) Brunnenstraße Nur Nr. 11
2) Bahnhofstraße 2 (am Anhalter Bahnhof)
3) Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 229 (nahe Hermannplatz).
Tel.: Nord. 1363, Neukölln 1819.

Platin
Gramm bis **M. 90,—**
Quecksilber
Kilo bis **M. 55,—**
kauft in unseren 3 Einkaufsstellen
„Metallschmelze Cohn"
1) Brunnenstraße Nur Nr. 11
2) Bahnhofstraße 2 (am Anhalter Bahnhof)
3) Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 229 (nahe Hermannplatz).
Tel.: Nord. 1363, Neukölln 1819.

Kupfer
Quecksilber! Sämtliche Metallabfälle! Platin! Gold! Silberbruch! Zahngebisse! kauft zu höchsten Selbstverbrauchspreisen
Metallschmelze „Boldes"
WEIDENWEG 72 (am Baltenplatz).

Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, Platin, Gold- u. Silberabfälle, alte Münzen, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Telephon Moritzplatz 12858.

Platin! bis **M. 90,—** **Quecksilber** bis **M. 55,—** **Messing Kupfer**
sämtliche Metallabfälle! Zahngebisse kauft zu allerhöchsten Fabrikpreisen
„Metallschmelze Baruch"
FENNSTRASSE 48
Tel.: Moabit 2384 und
BEUSSELSTR. 29.

Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858.

Kupfer, Messing, sämtliche Altmetalle, sowie Gold, Silber, Platin, Zahngebisse kauft Metall-Einkaufs-Zentrale Neanderstr. 15, Moritzpl. 667. Händler und Fabrikanten Engros-Preise.

Metalle!! bedeutende Preiserhöhung! Platinabfälle! Zahngebisse, Zahn bis 25.—, Goldabfälle! Silberabfälle Münzen! salpetersaures Silber! Quecksilber! Tressen! Stanniolpapier! Kupfer! Rotguß! Messing! Aluminium! Zinn! Lötzinn! Nickel! Zink! Blei! Glühstrumpfasche! höchstzahlend Schmelzerei, Edelmetall-Einkaufsbüro, Werderstr. 31 (Alexander 4243).

Metalle
Quecksilber kauft **Weitmann,** Linienstr. 20 en gros en detail. Telephon Amt Norden 607.

Platin, Brillanten, Gold, Silber, alte Zahngebisse, Abfälle, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, unmodern gewordener Schmuck, Tafelaufsätze, sowie Oekrätze kauft zu höchsten Tagespreisen. Goldschmelze Kokoski, Berlin, Brunnenstraße 168. Telefon: Amt Humboldt 3480. Eigene Schmelze. Selbstverbraucher.

Alte Zahngebisse bis 1000 Mk. Platinzähne bis 75 Mk. Platina, Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zinn, Quecksilber kauft zu konkurrenzlosen Preisen **Christomat,** Metallschmelze, Reichenberger Str. 22 (Kottbuser Tor).

Platin-, Gold- und Silber-Abfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände u. Oekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Broh, Berlin, Köpenicker Straße 29. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Metallabfälle, Silberbruch, Quecksilber, Zinn, Zinngeschirre, Spiralbohrer neu, Schmirgelleinen, kauft Freiholf, Kottbuser Damm 66. Telephon: Moritzplatz 13580.

Genossen-Silberbruch Quecksilber, Platin, Zahngebisse, Münzen, photographische Rückstände sowie alle anderen Metalle kauft zu Höchstpreis „Silberschmelze Neuduck", Köpenicker Str. 157. Telephon Moritzplatz 12260.

Altmetalle, Quecksilber zu höchsten Tagespreisen kauft jeden Posten. Metallschmelze, Invalidenstr. 147, Norden 9649.

Kupferleitungen, Litzen, Motore kauft zu den höchsten Tagespreisen Elektrobüro Sachel, Brückenstr. 13, 3 Trp. a. der Janowitzbrücke.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht kauft höchstzahlend **Ingenieurbureau Schilcbling,** Berlin W 9, Linkstraße 10. Tel.: Lützow 3705 und 8518.

Elektrische Leitungsdrähte, Litzen, Kabel kauft Schumann, Andreasstraße 75, vorn 11, am Schlesischen Bahnhof.

Kupferlitze und Drähte kauft Elektro-Kuttner, Prenzlauer Allee 220.

Glimmer und Mikanit kauft höchstzahlend Elektro-Kuttner, Prenzlauer Allee 220.

Widerstandsdrähte auf Rollen kauft zu Höchstpreisen Elektro-Kuttner, Prenzlauer Allee 220.

Kupferdrähte, Litze neu, alt, kauft Krause, Stettiner Str. 47, Nollendorf 844.

Leim, Lacke, Schellack kauft Gebr. Borowsky, Oranienstr. 5, Nollendorf 2379.

Schellack, Paraffin, Firnis, Leim, Malerartikel kauft bestzahlend Farbenindustrie, Oranienburger Str. 12, Hof rechts.

Waren aller Art, Kurzwaren, Stoffe usw. kauft höchstzahlend Lentz, Plesser Straße 11. Moritzplatz 7090.

Firnis, Schellack, Leim, Lacke, Bleiweiß etc. kauft jeden Posten. Handlung chem. Produkte, O. 34, Wilhelm-Stolze-Str. 28, Königstadt 7317.

Lampenschirmseide, auch Reste, kauft W. Hagedorn, Kochstr. 59/51. Zentrum 12655.

Teppich, guterhalten kauft Rosner, Elsasser Straße 70, Norden 88. Größe und Preisangabe erbeten.

1 Schreibmaschine, Adler, Continental oder Ideal, zu kaufen gesucht. Werner, Elbinger Straße 47.

Entlassungsanzug, Paletot kauft. Preisangabe. Strüby, Bardelebenstr. 3.

Schellack 80 Mk. jedes Quantum kauft Derda, Rigaer Straße 64.

Schellack Kilo 80 Mark, Leim Kilo 12 Mark, kauft Engel, Lychener Straße 116.

Schreibmaschine, Kontrollkasse kauft Schilke, Linkstr. 1. Lützow 6377.

Werkzeuge und Maschinen

Elektromotoren, Glühlampen, Leitungen kauft Noberelt, Frankfurter Allee 358.

Bosch-Unterbrecher, Boschmagnete, Boschzündkerzen, Vergaser sowie Ersatzteile kaufe laufend. Zu erfragen Meyerfiliale, Zehdenicker Str. 12a, (5—7).

Spiralbohrer kauft bis 50 % Aufschlag Schwandt, Woldenberger Str. 10 Seitenflügel parterre.

Spiralbohrer, Naturstahl, Schmirgelleinen, Dreibackenfutter, Werkzeuge, Maschinen, Motore, Schreibmaschinen, Schrauben, Metalle, Fiber kauft jeden Posten Werkzeughandlung Swillus, Oranienstraße 117.

Spiralbohrer, aus Schnell- und Werkzeugstahl, kauft laufend Lebitzki, Kommandantenstraße 65. Tel. Moritzplatz 2232.

Spiralbohrer, Werkzeug- und Schnellstahl, Gewindebohrer, Feilen kauft jeden Posten Jungnick, Prinzenstr. 5, Tel.: Moritzplatz 14318.

Spiralbohrer, Schreibmaschinen kauft Zimmer, Wittstocker Straße 19.

Spiralbohrer, nur neue, kauft jeden Posten Schlickeiser Lange Str. 13, Eing. Krautstr.

Spiralbohrer, neue, jeden Posten, kauft Marten, Löwenstraße 2 III.

Spiralbohrer, Gewindebohrer, Reibahlen u. sonstige Werkzeuge liefert ab Lager Richard Berlin, Berlin NW 21, Lübecker Straße 16, Hansa 227.

Spiralbohrer, Holzschrauben, Lötlampen, Schiebelehren mit Spitze, Feilkloben, Schleifmaschinen kauft Müller, Köpenicker Straße 98, Moritzplatz 6875.

Spiralbohrer, neu, jeden Posten kauft Jens. Dethlaenfer 9 I.

Spiralbohrer
Werkzeuge jeden Posten kauft Turowski, Chausseestr. 51/52.

Spiralbohrer
kaufe laufend, Händlern besondere Preise. **Pesenecker,** Neue Königstraße 38.

Spiralbohrer, auch kleine Posten, kauft Zenner, Holzmarktstr. 13, Seitenflügel links, 2—6.

Kaufe jeden Posten Spiralbohrer, Sägefeilen, Gewindebohrer, Schmirgelleinen. Ernst Tiede, N. Sparrstr. 20 I.

Spiralbohrer aus Schnell- und Werkzeugstahl kauft laufend nach Verbandsliste **Hans Goetze,** Berlin C 19, Friedrichsgracht 16. Fernruf: Zentrum 5443.

Spiralbohrer, neue, kauft Macheel, Charlottenburg, Neue Christstraße 7, I. Stiff. part.

Verschiedenes

„Wahrheit" Rechtsschutz, Direktor Mandus, Kottbuser Damm 65, hervorragende Erfolge in Ehescheidungen! Strafsachen! Prozeßsachen!

„Wahrheit" Rechtsschutz, Direktor Mandus, Adalbertstraße 3.

„Wahrheit" Rechtsschutz, Direktor Mandus, Neanderstraße 7 (blaue Schilder beachten!).

„Wahrheit" Rechtsschutz, Direktor Mandus, Große Frankfurter Straße 10.

„Wahrheit" Rechtsschutz, Direktor Mandus, Neukölln, Emser Straße 89.

Justizrat. Rechtsbeirat, allerbilligste Prozeßführung! Ehescheidungs-, Alimenten-, Strafsachen! Verteidigungen! Haftentlassung! Strafaufschub, Rechtsbeistand v. Haeußler, Borsigstr. 11, Stettiner Bahnhof. (Raterteilung Unbemittelte umsonst.)

Kostenlose Raterteilung, allerbilligste Prozeßführung, Ehescheidungs-, Alimenten-, Strafsachen. Beobachtungen, Ermittelungen. Dresdener Straße 111. Aufgang 2. Auch Sonntags vormittags.

Rechts- und Auskunftsbüro, polnische Uebersetzungen. Grzesiak, Landsberger Allee 7.

Rechtsbüro, Drontheimer 20.

Einspänner-Fuhren fährt Bredow, Choriner Str. 82.

Pfandscheine, Wertsachen, Möbel, kauft und beleiht **Noack,** Rastenburger Str. 4 I. Bahnhof Weißensee.

Großes Vereinszimmer mit Piano, elektrisch Licht, kostenlos zu vergeben. Ehrhardt, Lichtenberg, Krossener Str. 35, Ecklokal.

Großen Erfolg haben selbst die **Kleinen Anzeigen** in der „Freiheit"

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise f. Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, bis halbe.

Beleuchtung, modernste Elektrisch, Gas, auch Zahlungserleichterung. Pels & Co., Potsdamerstr. 86 I, Hochbahn Bülowstr.

Nähmaschinen-Reparaturen übernimmt. Postkarte. Kleiner, Erasmusstr. 1. Unterhaltene Nähmaschinen allerbilligst. Garantie.

Frauenhaar Kilo 20 M. kauft O. Schmok, Rathausstr. 6.

Inserate
für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 4 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr nachm. bei der Expedition Schiffbauerdamm 19 aufgegeben sein

Unterricht

Richtig deutsch sprechen, schreiben lehrt Erwachsenen (auch abends) sehr erfolgreich tüchtiger Sprachlehrer. Anfrag. unt. „Postlagerkarte 187" Briefpostamt Berlin.

Tiermarkt

Legehühner, Tauben, Enten, Gänse, Kaninchen verkauft Steins Kleintierhandlung, Wiener Straße 29.

Hundeverkauf! Hundeankauf. Zentral-Hundepark, Prenzlauer Straße 11. Teleph. Alexander 2019.

Arbeitsmarkt

Oberhemden-Plätterinnen in und außer dem Hause bei hohem Lohn verlangt Herrenwäsche-Fabrik Felix Jabloonka, Heiligegeiststraße 2.

Zuverlässige Arbeiterin. Geschäftskleider, verlangt Neumeyer, Auguststraße 33.

Oberhemden-Näherinnen in und außer dem Hause bei hohem Lohn verlangt Herrenwäschefabrik Felix Jabloonka, Heiligegeiststraße 12.

Botenfrauen
stellt ein:
Spedition Bartsch, Tempelhof, Werderstr. 30
„ Schäfer, Chausseestr. 70.
„ Werner, Greifswalder Str. 29.
„ Gerhard, Karlshorst.
„ Schindler, Neukölln, Neckarstr. 3.
„ Krüger, „ Emser Str. 32.